

# Es passiert dir das, was zu dir passt : ein Portrait von Madelon de Maa

Autor(en): **Mächler, Gabi / Walser, Dagmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361364>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**gm/dw. Auftakt zu einer Serie: In loser Folge sollen Frauen so portraitiert werden, wie sie sich selbst sehen: Frauen als Komplexe und nicht als funktionalisierte Ideen.**

Bislang erschienen in der *emanzipation* in erster Linie Portraits von Politikerinnen, Künstlerinnen, berühmten Frauen, die in einem bestimmten Zusammenhang vorgestellt wurden.

Warum nicht einmal "ganz normale Frauen" zu Wort kommen lassen? Aber – ist nicht jedes Portrait dasjenige einer normalen Frau? Jede "normale" Frau ist eine besondere Frau und umgekehrt.

Wir möchten in loser Folge Frauen portraittieren, so wie sie sich selbst sehen. Ihre Gedanken beschreiben, die sie sich zu ihrem Leben machen, sie nicht in einer Funktion vorstellen, sondern als Lebende, sich mit dem Leben Auseinsetzende.

Uns Frauen fehlen in vielen Bereichen immer noch Vorbilder oder Identifika-

tionsfiguren. Anstatt nach Idealen zu verlangen und zu hungern, kann es vielleicht eine Alternative sein, sich selbst und andere Frauen ernst zu nehmen und darüber zu einem Selbstverständnis zu kommen. Diese Serie soll es ermöglichen, ein weites Spektrum an Frauenleben aufzuzeigen, Frauen unterschiedlichen Alters, in verschiedenen Wohnformen oder Berufen vorzustellen, ohne sie stellvertretend für eine Generation, eine Art des Wohnens oder einen Beruf zu sehen. Wir möchten Frauenleben in ihrer Komplexität und nicht als funktionalisierte Ideen. Und nicht zuletzt möchten wir auch bewusst persönlich bleiben, denn unsere eigenen Themen und Interessen bestimmen, wen wir portraittieren und wie ein Interview verläuft. Weder unsere Faszination für bestimmte Frauen soll verdeckt werden, noch deren eigene Art, ein Bild von sich abzugeben. Dies soll Form und Inhalt des Portraits bestimmen, das Persönliche kann dadurch sichtbar werden.



**von Gabi Mächler und Dagmar Walser**

**Als wir losgingen, um uns mit Madelon de Maa zu unterhalten, war uns noch nicht klar, was das Thema des Portraits sein würde. Aufhänger gab es einige: Ausländerin in der Schweiz, spannende Lebensgeschichte, Künstlerin. Sie begrüßte uns mit dem Satz: "Ich erzähle euch mein Leben, das sagt am meisten über mich aus." Anschliessend ergab sich ein Gespräch über ihre "Themen", die sich als roter Faden durch ihr Leben ziehen.**

**"Ich erzähle euch mein Leben"**

Madelon kommt 1953 als zweite von fünf Kindern in Holland zur Welt. Als Kind klug, träumerisch, schüchtern und angepasst ist sie der Liebling des Vaters, der sich als Atheist bezeichnet, während die Mutter sehr religiös ist und Ikonen malt. Die Lehrer erklären, Madelon sei "vage" und nicht präsent. Bereits in dieser Zeit zeichnet sie viel. Mit 16 (zum Ende der bewegten 60er-Jahre) wird die allzu brave und sensible Madelon frech, alternativ: Sie will nicht mehr so sein wie bisher und wird nun provokativ – Angriff als die beste Verteidigung! Sie beginnt zu kiffen, schmeisst mit 18 den ersten Trip. Sie fängt an, Kulturelle Anthropologie zu studieren und rutscht immer mehr in die Drogen, kommt mit der Zeit voll auf Heroin. Madelon bewegt sich am Rande von alternativen, politischen und frauenbewegten Kreisen, sieht sich selbst als Junkie der Alten Garde –

jene nicht mehr existierenden "bewussten" Drögeler mit heiler Jugend und Idealen. Während der siebenjährigen Drogenzeit schliesst Madelon die Kunstgewerbeschule als Zeichenlehrerin ab, hat auch eigene Ausstellungen. In Amsterdam führt sie ein Doppelleben: Während sie versucht, nach aussen eine nicht-fixende Normalität aufrecht zu erhalten, arbeitet sie als Animierdame in einer Bar. Mit 25 will sie zu Baghwan nach Poona, doch ihre jüngere Schwester hält sie zurück, zieht Madelon aus der Drogenszene. Sie macht eine zweijährige Drogentherapie und arbeitet später noch eine Zeit lang im Entgiftungszentrum. Doch so cool und souverän und gelassen wie ihre Vorbild-Frau dort wird sie nicht, ihr fehlt die notwendige Distanz, so dass es ihr schwerfällt, anderen Junkies beim Ausstieg zu helfen. Mit 30 lernt Madelon einen Mann kennen, der mit ein Auslöser dafür ist, in die Schweiz zu kommen. 1984 zieht sie dann hierher, vor allem auch, weil sie hier von einem anthroposophischen Maler lernen wollte. Mit ihrer ehemaligen Liebe ist sie heute noch freundschaftlich verbunden, von der Anthroposophie trennt sie sich mit der Zeit, da ihr diese zu "klebrig" wird. Anfänglich ist die Schweiz für Madelon zugleich Exil und Gefängnis: Sie bot ihr die notwendigen Grenzen und die Distanz zu ihrer Familie, die sie anders nicht aufrecht erhalten konnte – mittlerweile hat jedoch auf anderer Ebene eine Auseinandersetzung und Ablösung stattfinden können. In der Schweiz trifft Madelon Christian, wird

schwanger und heiratet, Myriam kommt 1988 zur Welt. 1990 wird sie zum zweiten Mal schwanger, der Sohn stirbt fünf Wochen nach der Geburt. Die Ehe kann diesen Schicksalsschlag nicht verkraften, es kommt zur Trennung.

Madelon lebt heute als alleinerziehende Mutter, arbeitet halbtags und malt. Nächstens will sie eine Ausbildung als Maltherapeutin beginnen.

**Selbsterklärung über Biographie und Vergleiche**

Madelon beschäftigt sich sehr intensiv mit ihrem eigenen Leben, glaubt, dass die Themen, die sie nicht für sich selbst lösen kann, irgendwann von aussen verstärkt auf sie zurückkommen und so zu einer Auseinandersetzung zwingen. Die Biographien ihrer Familienangehörigen bezieht sie in ihre eigene ein, weil vieles weitergegeben werde an Problemen, Themen.... So sieht sie z.B. einen Zusammenhang zwischen ihrer Sucht und der Tatsache, dass der Mutter während ihrer Geburt Morphium verabreicht wurde. Einerseits findet Madelon viele Erklärungshilfen in ihrer eigenen Biographie, andererseits schöpft sie aus vielen verschiedenen Bereichen, um ihr Leben darzustellen und in den Griff zu bekommen. Sie spricht von Zen, Astrologie, Anthroposophie und zieht auch oft Bücher oder Filme heran, um eine Situation besser erklären zu können. Sie erwähnt z.B. den Film "Die bleierne Zeit" von Margarethe von Trotta, um



# Es passiert dir das, was zu dir passt.

Ein Portrait

von Madelon de Maa



zu beschreiben, wie und auch weshalb sie sich als Jugendliche verändert hat.

## Loslassen lernen und gelassen sein

Ein Thema, mit dem Madelon immer wieder konfrontiert wird, ist das Loslassen: Sie muss Abschied nehmen lernen, weil sie es so schlecht kann. Teile dieses Lernens sind auch der Weggang von der Heimat, der Verlust eines geliebten Mannes und eines Kindes. Vor allem von ihrer eigenen Mutter kann sie sich nur sehr schwer lösen. Seit sie selbst Mutter ist, wird dies jedoch für sie umso dringlicher und auch einfacher.

Den Menschen bezeichnet sie als ein "zur Freiheit verdammtes Wesen", das sich selbst im Leben zurecht finden und sich einen eigenen Rahmen geben muss. Diesen Rahmen sieht Madelon für sich zur Zeit in der Schweiz, die sie sich selbst als Grenze gesetzt hat. Denn würde sie nach Holland zurückgehen, könnte sie nicht mehr davon träumen. Sehnsucht nach Ruhe und Gelassenheit zieht sich als ein zweites grosses Thema durch das Leben von Madelon. Die Suche und das Sehnen nach dem, was sie nicht hat, war sicher auch ein Grund für ihre Drogensucht: Das Heroin brachte ihr eine immense Ruhe. Als sie es das erste Mal nahm, hatte sie das tiefe Gefühl, dass dies genau das sei, wonach sie das ganze Leben gesucht hatte.

## Zweck in sich selbst: Malen

Auch das Malen passt in diesen Zusammenhang, Malen ist für Madelon fast eine Meditationsübung: Malen ist frei von Zweck und Streben nach irgendwas, Malen ist Zweck in sich selbst. Ihre Sehnsucht führt dazu, dass Madelon von sich selbst oft den Eindruck hat, nicht richtig "da" zu sein. Darum ist das Malen für sie auch so wichtig: "Das Einzige, wo man dabei sein muss, ist das Malen – es hat gar keinen Zweck, wenn man nicht dabei ist". Bis jetzt hat Madelon noch nie in der Schweiz ausgestellt, sie ist noch zu sehr damit beschäftigt, mit Farben und Formen für sich meditativ zu experimentieren. Irgendwann aber wird sie eine Ausstellung machen als Zeichen des "Ankommens", denn das Sichtbarwerden ist wichtig für sie. Den Gedanken "Immer schwanger sein wollen" aus ihrer Schwangerschaft, überträgt Madelon auch auf die Kunst. Etwas Hervorbringen zu wollen, sich "ausgefüllt" zu fühlen, sind für sie produktive Momente. Madelon sagt, dass Frauen eher lernen müssten, auch geistige Kinder in die Welt zu setzen und Männer andererseits lernen sollten, etwas hegen und pflegen zu können.



*Bleistiftzeichnung, die Madelon de Maa mit 16 Jahren machte. Damals war sie fasziniert vom Bösen im Menschen, vom Schatten, vom Doppelgänger. Ein Thema, das von Oscar Wilde aufgenommen und meisterhaft erzählt wird in seiner Erzählung "The Picture of Dorian Gray", auf das sich Madelon bezieht.*



Lithographie "Entwurf eines Menschen" von Madelon de Maa (1990). Die noch nicht scharf umrissene Gestalt eines Menschen, der versucht, Form anzunehmen – auch hier können Parallelen zur Biographie gezogen werden.